Ein Schweizerischer Begabtenzüchterverband?

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-505142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Schweizerischer Begabtenzüchterverband?

Ohne Verband läßt sich offensichtlich nichts züchten. Darum gibt es einen zuständigen Züchterverband für Braunvieh, Fleckvieh, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Pudel und andere Hunde, Siamesenkatzen ... womöglich gar für weiße Mäuse und Goldhamster und zirkusbegabte Flöhe. Jeder Verband ist ein ‹Verein zur Förderung von› irgend etwas, zur Aufstellung von Bewertungsskalen, zur Abstempelung von Diplomen, zur gemeinsamen Propagierung der gemeinsamen Zuchtideale, eine Chance für Eifrige, einen Vorstandstitel zu erringen; eine Organisationsform, die offenbar unserer Eigenart entspricht.

«Fördert das heimische Landschwein!» – «Fördert die reinrassige Saanenziege!» – «Fördert die einheimische Schafzucht!» Fördert ... fördert ... fördert ... Man käme kaum noch dazu, sein eigenes Geschäft zu fördern, wenn man alles fördern helfen wollte, was in der Propaganda der Interessierten als fördernswert bezeichnet wird.

In letzter Zeit liest man immer wieder: «Fördert die Begabten! Fördert die Hochbegabten!» Unseres Wissens gibt es noch keinen Begabtenzüchterverband, der diese Propaganda lenken würde. Und doch ist es kaum Zufall, daß sich die Forderungen auf Begabtenförderung in letzter Zeit häufen.

Saulusse – Paulusse

Was soll daran auszusetzen sein? – Gewiß ist es gut und löblich, wenn begabte Jugendliche, die in entlegenen Gegenden aufwachsen, bessere Chancen bekommen, sich eine gute berufliche oder humanistische Bildung angedeihen zu lassen, als es die Generation der Väter, groß geworden in einer Folge von Weltkrisen, sich auch nur träumen ließ. Ueberall werden Berufs- und Mittelschulen gebaut, Stipendien fangen auch in sozial versteppten Gegenden befruchtend zu fließen an – kurzum: Es tut sich etwas unter dem Druck des Mangels an qualifizierten Arbeitskräften. Es schreien heute insbesondere wirtschaftliche Kreise nach ausgebildetem Nachwuchs, die noch vor zwei Jahrzehnten fanden, man müsse dafür besorgt sein, daß es immer genügend ungelernte Handlanger gebe, womöglich sogar einen kleinen arbeitslosen Ueberschuß davon, damit man den Arbeitsmarkt nicht aus der Kontrolle verliere. Nun jammern die am lautesten, die an der Misere am meisten schuld sind, die noch vor wenigen Jahren in Standesdünkel machten und es z.B in einem Kantonsrat strikte ablehnten, die Schulgelder für Mittelschüler abzuschaffen: Die Alten, die das Geld nicht aufbrächten, könnten ja um Nachlaß betteln kommen, man werde dann sicher ‹nicht so› sein.

Begabtenförderung wird also in jüngster Zeit betrieben, wenn auch noch nicht überall genug. Nun rochen aber einige Förderer, die ihr Mäntelchen immer in den Wind des allgemeinen Trends zu hängen verstehen, eine frische Morgenbrise. Sie schrieben darum die ‹Förderung der Hochbegabten› auf ihre Fahne

und machen mit dieser Bieridee Rumor und womöglich politische Geschäfte. Sie stellen sich das so vor: Wenn in einer ersten Schulklasse ein Hochbegabter sitzt, der beim Schuleintritt schon lesen konnte, dann soll er nach einem Vierteljahr schon in die zweite Klasse springen können und wird so vielleicht ein bis zwei Jahre weniger lang in die Primarschule gehen als seine mittel- und unterbegabten Kameraden. Also kommt das Schulgenie jünger als andere in die Mittelschule, und wenn seine Genialität nicht in den Minderwertigkeitsgefühlen ersäuft, die keinem erspart bleiben, der als Jüngster, als Kleinster unter Heranwachsenden leben muß («Bis du schtill! Wart, bis di emal rasiere muesch! Es Meitli nähm dich glatt under der Arm und würd di frage, ob d nid ufs Häfi müesisch!») – dann wird das Genie auch in der Mittelschule noch eine oder zwei Klassen einschinden können. – Herrliche Perspektiven! finden die Begabtenzüchter und Genieproduzenten.

Plansoll der Genie-Produktion?

Jammervoll! finden wir und sagen dem Schweizerischen Begabtenzüchterverband, respektive dessen potentiellen Gründermitgliedern jetzt schon den Kampf an. Man kann Schafe mit besonders langstapeliger Wolle züchten, Kühe mit besonders hoher Milchfettleistung, man kann Zug-, Reit-, Traber- und Springpferde heranzüchten – aber von der Geniezucht sollten die Menschen ihre klobigen Finger lassen. Ließe sich etwas Jammervolleres denken als ein Studentlein von sechzehn, siebzehn Jahren im ersten Semester? Zwar wäre es im Besitze dessen, was man an der Matur unbedingt wissen müßte – aber daneben wäre es doch noch ein Bub und gewiß todunglücklich neben seinen reiferen Kommilitonen. In der Förderungsretorte gezüchtete Genies blieben Homunkuli. Manche von ihnen würden wohl mit neunzehn, zwanzig schon diplomiert – und so stünden sie im Leben, bevor sie auch nur menschlich reif wären.

Keine Bildungs-Treibhäuser!

Warum, zum Donnerwetter, will man den Begabten und den Hochbegabten Zeit und Muße rauben, sich normal zu entwickeln? Wenn wirklich Genie in ihnen steckt, wird sich das schon bemerkbar machen, keine Angst. Oft aber wird ein gutes Gedächtnis von Leuten, die scholastische Scheuklappen tragen, mit Begabung verwechselt. Als ob es nicht Debile gäbe, die den ganzen Fahrplan des Hauptbahnhofs auswendig können oder das Heftchen mit den Postleitzahlen!

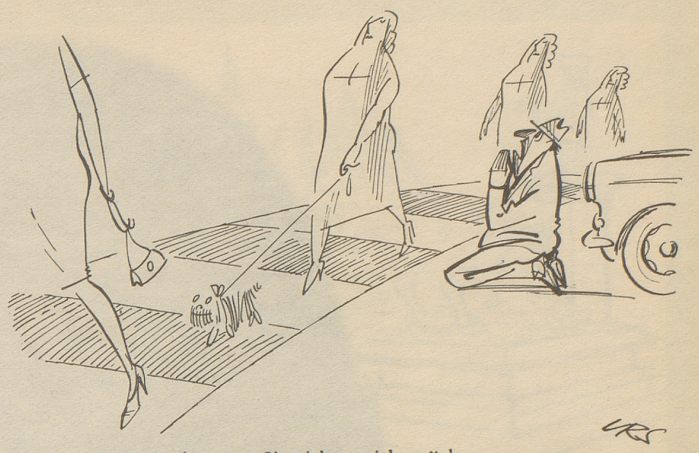
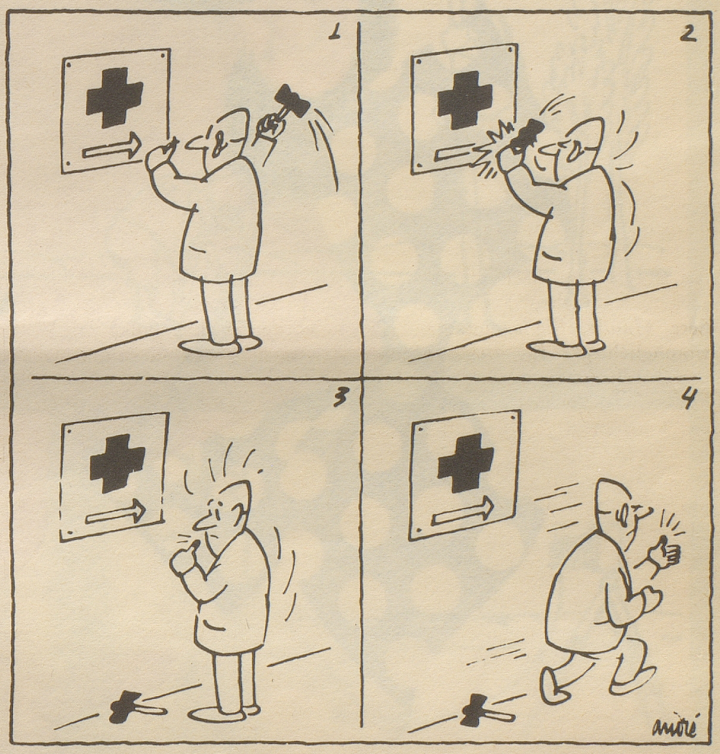
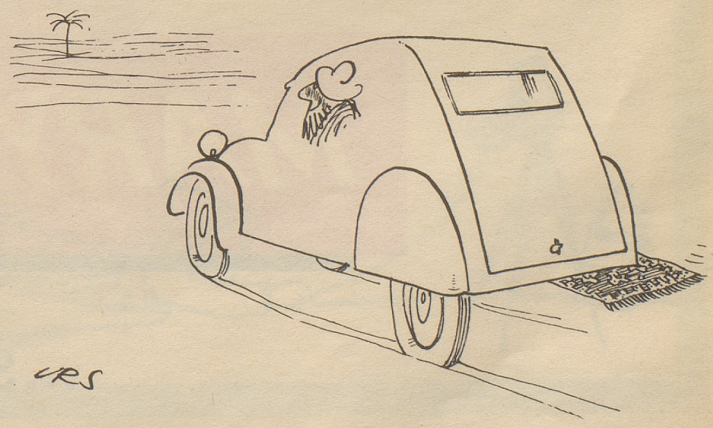
Es besteht ja keine Gefahr, daß dem Hochbegabten Schaden daraus erwüchse, wenn ihm die Schule leichter fällt als andern. Er wird für sein größeres Maß an Freizeit ohne Mühe Füllmaterial entdecken: Der eine wird lesen, lesen, lesen und sich so einen Fundus an kulturellem und literarischem Wissen aneignen, an dem er lebenslang zehrt; ein anderer widmet sich dem Sport und wird ein führender Pfader; der dritte macht, quasi nebenbei, ein Musikdiplom; der vierte ... der fünfte ... der sechste ...

Keiner von diesen käme dazu, seiner besonderen Neigung nachzuleben, wenn man ihn mehrmals aus seinem vertrauten Klassenverband herausrisse und ihn zwänge, das Pensum der nächsthöheren Klasse nachzubüffeln. Man würde so – daran ist nicht zu zweifeln – aus dem werdenden Genie einen Büffel machen. Und an Büffeln ist (ebenso leider wie bekanntlich) viel weniger Mangel als an Genies. Man schaue bloß einmal in ... Nein, wir wollen es nicht sagen, wo man beim Hineinschauen am meisten Büffel erblicken könnte. Der Leser weiß das wohl selbst. Es gibt ja mehrere Büffelkraals hierzulande.

Also, ihr Züchtungsfanatiker: Züchtet meinetwegen Meerschweinchen mit violetten Schwanzspitzen, züchtet weiße Mäuse mit vier Zehen an den Hinterfüßen, züchtet Langhaardackel, die in vertikaler Richtung schwanzwedeln – züchtet was ihr wollt. Aber laßt eure geschäftstüchtigen Finger von der Geniezucht! Vergeßt nie, daß der Mensch nicht aus Intellekt allein besteht, von dem der eine und der andere ein etwas größeres Portiönchen mitbekommen hat als der Durchschnitt, sondern daß er auch eine Seele, ein Herz, ein Gemüt, eine tüchtige Hand braucht, um ein ganzer Mensch zu werden. Und dazu muß man ihm Zeit lassen; Zeit, sich normal zu entwickeln. Das auch auf die Gefahr hin, daß ein Posten ein Jahr oder zwei leer steht, bis der Hochbegabte kommt, der ihn einnehmen kann. Er kommt dann wenigstens als voll entwickelter Mensch und nicht als homunkuloider Wasserkopf, voll bis zum Rande mit Halbwissen.

Müssen wir am Ende selber einen Verband gründen? Etwa einen ‹Schweizerischen Schutzverband für entwicklungsgefährdete Hochbegabte›? Der Theophil hole alle konjunkturreitenden Fanatiker im Bildungswesen – und anderswo!

AbisZ



« Bitte erbarmen Sie sich — ich möchte nur ganz, ganz schnell durchfahren! »